



Going Home

Der Rückkehrhilfe-Newsletter des SEM und der IOM Nr. 1/18

Editorial Mai 2018

Liebe Leserinnen und Leser

Nachdem die letztjährigen Ausgaben ganz im Zeichen des 20-Jahre-Jubiläums und der Migrationssituation am Mittelmeer standen, rückt mit der vorliegenden das Kerngeschäft zurück in den Fokus: die Projekthilfe. IOM Bern hat zum dritten Mal nach 2010 und 2013 einen Monitoring-Report zu den mit Rückkehrhilfe zurückgekehrten Personen erfasst und stellt die wichtigsten Ergebnisse ab S. 2 vor. Eindrücklich ist die hohe Umsetzungsquote bei den Projektumsetzungen: 95% der besuchten Personen hatten ihre Projekte in Angriff genommen.

Die IOM-Monitoring-Reise zur individuellen Rückkehrhilfe (Programm „Reintegration Assistance Switzerland RAS“) nach Sri Lanka konnten im Herbst 2017 seitens SEM weder die zuständige Ländersektion noch die für die Rückkehrhilfe verantwortliche Grundlagensektion antreten. Zwei kantonale Rückkehrberaterinnen konnten kurzfristig einspringen und hatten dadurch die Gelegenheit, sich zusammen mit IOM Bern vor Ort ein Bild zur Situation der Rückkehrenden zu machen und entdeckten dabei ein (Wand)bild, welches an die Schweiz erinnerte (S. 5). Die Rückkehrberatungsstellen wurden in der Reihenfolge der relativ gesehen höchsten Fallzahlen der letzten fünf Jahre zu Sri Lanka angefragt.

Die Fachhochschule Nordwestschweiz berichtet auf S. 6 über die im letzten Jahr durchgeführte Evaluation zur Rückkehrberatung. Die zentralen Ergebnisse der Evaluation werden im Übrigen bei der in diesem Jahr anstehenden Revision der Weisung Rückkehrberatung einfließen, und die eigentliche Arbeit der Rückkehrberatung wird dadurch in Zukunft besser und vor allem praxisnaher abgebildet.

Über die IOM-Monitoring-Reise 2018 nach Ghana berichtet die zuständige Ländersektion auf S. 9. IOM Bern und das SEM besuchten auch eine Rückkehrerin, welche es nie bis nach Europa geschafft hatte und ihre Geschäftsidee nach der Rückkehr

aus einem Transitstaat erfolgreich umsetzte. Dieser Ansatz wird nach der faktischen Schliessung der Mittelmeerroute an Bedeutung gewinnen. Im vergangenen Jahr konnte IOM beinahe 20'000 gestrandete Migranten bei ihrer Rückkehr aus Libyen in die Herkunftsstaaten unterstützen. Damit sind wir aber bereits bei einem interessanten Thema einer nächsten Ausgabe.

Vorerst wünsche Ihnen eine anregende Lektüre dieser Nummer!

Beat Perler, Chef Sektion Rückkehrgrundlagen und Rückkehrhilfe

Inhalt

1. Schwerpunktthema: Monitoring Individuelle Rückkehrhilfe

- Zusammenfassung des Monitoringberichts
- Monitoringbericht 2018: Schwerpunkt Afghanistan

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

- Reisebericht IOM-Monitoring-Reise nach Sri Lanka
- Erarbeitung von Qualitäts- und Effizienzkriterien für die Rückkehrberatung

3. Rückkehrgeschichten

- Marokko, Fès
- Impressionen aus dem Monitoring
- Monitoring von Rückkehrhilfeprojekten in Ghana

4. Aktuelle Projekte

- Austauschprojekt IOM Schweiz und IOM Italien

5. Varia

1. Schwerpunktthema: Monitoring Individuelle Rückkehrhilfe

Zusammenfassung des Monitoringberichts

Bawélé Tchalim, IOM Bern

Der neue Bericht ist da!

Nach langwieriger Arbeit wird der neue Monitoringbericht zum Projekt «Reintegration Assistance from Switzerland» (RAS) in Kürze fertiggestellt und veröffentlicht. Der letzte Bericht stammt bereits aus dem Jahr 2013.

So wie die bisherigen Monitoringberichte (von 2010 und 2013) hat auch dieser Bericht zum Ziel, das Profil der Begünstigten von RAS besser zu erfassen, die Auswirkungen der Reintegrationshilfe auf ihr Leben nach der Rückkehr zu beurteilen und die Wirksamkeit der bereitgestellten Leistungen zu analysieren. Im Hinblick auf diesen Bericht wurde bei allen Reintegrationsprojekten, die das SEM zwischen Januar und Juni 2016 genehmigte, systematisch ein Monitoringbesuch durchgeführt.

Wie umfangreich die Arbeit war, zeigen einige Zahlen: Während zwölf Monaten wurden 234 Monitoringformulare von 293 Begünstigten mithilfe von IOM-Büros in 29 Ländern zusammengetragen.

Doch nun sind die Ergebnisse da. Sie ermöglichen einen neuen Blick auf die Arbeit aller Akteure der Rückkehrhilfe in der Schweiz und neue Denksätze in diesem Bereich.

Wer sind die Teilnehmer am RAS-Projekt? Zumeist sind es Männer zwischen 21 und 40 Jahren, die allein (ohne Frau oder Kinder) in ihr Herkunftsland zurückkehren. Nur wenige von ihnen hatten sich in einem anderen europäischen Land aufgehalten, bevor sie in die Schweiz kamen. In der Regel erfolgt der Entscheid zur Rückkehr weniger als ein Jahr nach der Ausreise aus dem Herkunftsland. Einer von vier Rückkehrwilligen verlässt die Schweiz bereits ab dem Empfangs- und Verfahrenszentrum, das heisst nur einige Monate nach Einreichung des Asylgesuchs.

Was halten die Teilnehmenden von den Leistungen im Rahmen von RAS? Die Beratung, die sie in der Schweiz erhalten hatten, wurde von den Begünstigten sehr geschätzt. 97% der Befragten waren sehr zufrieden mit den vor der Rückkehr erhaltenen Informationen. Die übrigen gaben an, sie seien nicht darüber informiert worden, dass sie der IOM Nachweise vorlegen müssen, bevor die Reintegrationshilfe ausbezahlt wird, oder dass es schwierig gewesen sei, einen Dolmetscher zu finden, und dass sie sich mehr emotionale Unterstützung gewünscht hätten.

93% waren mit dem Ablauf ihrer Reise zufrieden. Andere erzählten von Schwierigkeiten mit ihrem Gepäck, den Einreiseformalitäten bei der Ankunft oder mit der Orientierung während des Transits.

Und was geschieht nach der Rückkehr? In der Regel kontaktieren die Teilnehmer die IOM im ersten Monat nach ihrer Rückkehr. Bei vier von fünf Begünstigten ist die Reintegration reibungslos verlaufen. Die anderen taten sich schwer mit Lieferanten oder mit Unterlagen, die sie beibringen mussten um nachzuweisen, wie sie die gewährte Finanzhilfe einsetzen würden. 95% der Projekte waren im Zeitpunkt des Monitorings am Laufen. Die anderen wurden aufgegeben; in den meisten Fällen deshalb, weil die lokale Wirtschaft schwächelte oder weil die Begünstigten zu wenig Erfahrung hatten oder unsicher waren. 93% der Teilnehmer waren zum Zeitpunkt des Monitorings mit ihrer Situation zufrieden. Lediglich 13% zogen eine erneute Auswanderung in Betracht.

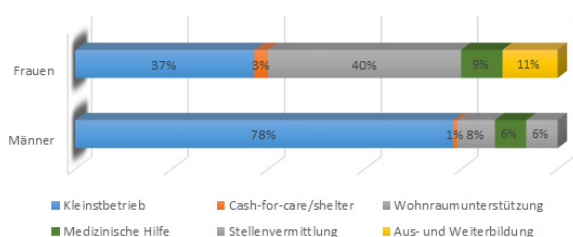


Ein Mitarbeiter des IOM Irak spricht mit einem freiwillig zurückgekehrten Mann im Rahmen des systematischen Monitorings.

Der neue Monitoringbericht enthält jede Menge Zahlen, Grafiken und Analysen. Aber auch einige Empfehlungen für den weiteren Verlauf des RAS-Projekts. So wird nahegelegt, das System der Rückkehrberatung fortzuführen und auszubauen. Zudem sollen die Begünstigten besser darüber informiert werden, wie die Reintegrationshilfe ausbezahlt wird und wie wichtig ihre Mitwirkung an den Monitoringbesuchen ist. Die Reintegrationshilfe soll weiterhin flexibel sein und der der Vulnerabilität der Teilnehmenden Rechnung tragen, dies sowohl in Bezug auf die gewährten Beträge als auch auf die Umsetzung. Der Monitoringbericht hat auch gezeigt, dass einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Manko im Bereich der Unternehmensführung aufweisen und dass es deshalb wichtig ist, die Grundausbildung zur Führung eines Kleinbetriebs zu vertiefen.

Darüber hinaus empfiehlt der Bericht, für den Kontakt mit den Begünstigten neue Kommunikationsmittel zu nutzen und die Häufigkeit und Methodik der Monitoringbesuche anzupassen.

Aufgrund der Neustrukturierung des Asylbereichs wird das System der Rückkehrhilfe in der Schweiz bald tiefgreifende Änderungen erfahren. Dieser Monitoringbericht ist eine der letzten Analysen des bestehenden Systems und wird – so ist zu hoffen – Überlegungen zu den heutigen und künftigen Mechanismen anstossen.



Generell haben sich 73% der Befragten zur Gründung eines Kleinunternehmens entschlossen. Bemerkenswert ist, dass Frauen vielfältigere Wege einschlagen.

Monitoringbericht 2018: Schwerpunkt Afghanistan

Bawélé Tchalim, IOM Bern

Einige Abschnitte des Monitoringberichts befassen sich speziell mit Westafrika, Afghanistan und dem Irak. Dieser Fokus ermöglichte es, die während der Monitoringphase gesammelten Informationen sowie die Herausforderungen und Chancen der Reintegration in diesen Ländern und Regionen genauer zu untersuchen.

Zur Erstellung des Monitoringberichts 2018 wurden in Afghanistan 34 Monitoringbesuche durchgeführt. Alle Teilnehmer waren Männer, die meisten von ihnen waren zwischen 19 und 42 Jahre alt.

Einige landestypische Faktoren wirken sich auf die Umsetzung der Reintegrationsprojekte in Afghanistan aus. So haben die vielen Kriege, die das Land in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, die Wirtschaft geschwächt und die Infrastruktur zerstört.

Die Familienbande sind stark. Personen, die nach Afghanistan zurückgekehrt sind, erhalten von ihren Familienangehörigen Ratschläge und zusätzliches Geld für die Umsetzung ihres Projekts. Die Kehrseite der Medaille: Sie werden bald einmal dazu aufgefordert, die gemeinschaftlichen Kosten mitzutragen. Zudem raten die Familienangehörigen oft zu Projekten in Bereichen, in denen ein starker Konkurrenzkampf herrscht.

Die wirtschaftspolitische Lage in Afghanistan ändert sich laufend. Deshalb schätzen die meisten Rückkehrer die Marktgegebenheiten falsch ein.

97% der Personen, die während der Monitoringphase in Afghanistan befragt wurden, haben einen kleinen Handels-, Viehzucht- oder Handwerksbetrieb gegründet. Ein Teilnehmer hat Unterstützung in Form einer Stellenvermittlung erhalten. Zwei Personen, die am Monitoring teilnahmen, haben ihr Kleinunternehmen aufgegeben, weil es an ihrem Rückkehrort zu unsicher war. Die übrigen Aktivitäten waren im Zeitpunkt des Monitorings am Laufen.

Nur drei junge Teilnehmer sehen ihre Zukunft in einem anderen Land als Afghanistan.

Trotz der oben erläuterten Schwierigkeiten bestehen

also durchaus Möglichkeiten für die Umsetzung von Projekten zur dauerhaften Reintegration in Afghanistan. Vor der Rückkehr ist es wichtig, den Klienten aktuelle Informationen bereitzustellen, beispielsweise mit dem Projekt RIF (Swiss Return Information Fund) und dem im Jahr 2017 veröffentlichten Faktenblatt zu Afghanistan. Zudem sollen ihnen erfolgversprechende Projekte nahegelegt werden. Im Dokument «Ideas for Business Development» werden einige Ideen für Kleinstunternehmen vorgestellt. Das Dokument ist unter folgender Adresse verfügbar: <http://ch.iom.int/de/publications>.



M. A. kehrte im Januar 2016 nach Afghanistan zurück. Im Juli 2016 fand ein Monitoringbesuch in seinem Laden statt.

2. Stimmen aus den RKB und EVZ

Reisebericht IOM-Monitoring-Reise nach Sri Lanka

Bahar Sezer RKB BL und Ruth Fuchs RKB TG

Sonntag 22. Oktober 2017

Ankunft gegen Abend in Colombo. Wir und Rahul Comberous, IOM Bern, bezogen im Hotel Cinnamon Red unser Quartier. Von der Dachterrasse aus hatten wir einen schönen Ausblick auf die Stadt und waren erstaunt über die enorme Bautätigkeit überall.

Montag 23. Oktober 2017

Das Colombo IOM-Büro liegt gleich vis-à-vis des Hotels. Pünktlich um 9.00 Uhr fanden wir uns bei IOM ein und wurden von Priyantha Kulatunge, National Programme Officer der Migrants Assistants Unit Colombo, empfangen. Als erstes durften wir einen „Kiri-Tea“ trinken, einen Schwarztee mit sehr viel Milch und Zucker. Danach stellte sich das ganze Personal von IOM Colombo (ca. 10 Personen) vor und beschrieb genau, was ihre Aufgabe ist. Auch mit dem Chief of Mission, Giuseppe Crocetti aus Italien, konnten wir kurz sprechen.

Am Mittag trafen wir uns zu einem Working Lunch mit Gisela Schlupe von der Schweizer Botschaft in Colombo, zusammen mit Priyantha.

Nach der Mittagspause wurden die Präsentationen der Mitarbeitenden fortgesetzt. Sozusagen als Überraschung kam danach Herr R. mit seinem Sohn vorbei. Herr R. ist ein Rückkehrer aus dem Kanton BL, der sich von 1990 bis 2015 in der Schweiz aufgehalten hatte. Bahar kannte ihn recht gut. Seit seiner Rückkehr konnte er sein Alkoholproblem überwinden und ist zufrieden, bei seiner Familie zu sein. Herr R. und sein Sohn fragten, ob es möglich sei, Geld zu bekommen für eine Operation, welcher sich Herr R. demnächst unterziehen müsse. Dies wurde verneint, da IOM keine Geldquelle hat für solche Aufgaben. Bahar stellte in Aussicht, sie wolle abklären, ob Herr R. seine AHV-Gelder in der Schweiz bereits hatte auszahlen lassen. Das war scheinbar nicht der Fall und der Bruder von Herr R. konnte veranlassen, dass er seine AHV-Beiträge vor kurzem ausbezahlt bekam. Hoffentlich kann er nun die Operation machen lassen!

Dienstag 24. Oktober 2017

Abfahrt um 05.45 mit dem Zug von Colombo nach Jaffna, wo wir am Mittag eintrafen. Herr S. Suseekaran, Project Assistant IOM Jaffna, erwartete uns am Bahnhof. Nach einem wunderbaren typischen Jaffna-Mittagessen begaben wir uns ins IOM Büro. Acht RückkehrerInnen hatten sich dort versammelt und waren bereit, Fragen zu beantworten. Alle waren offenbar zufrieden mit den Dienstleistungen von IOM und mit den Projekten, die sie realisiert hatten. Ein Rückkehrer, der mit der Rückkehrhilfe einen

Traktor gekauft hatte, besitzt mittlerweile drei Traktoren und beschäftigt fünf Personen.

Es folgten noch drei Hausbesuche bei Personen, welche mit Unterstützung von Rückkehrhilfe nach Sri Lanka zurückgekehrt waren.

Herr V., der mit seiner Frau und vier Kindern im Jahr 2016 aus dem Kanton BL zurückgekehrt war, freute sich sehr, Bahar zu treffen. Stolz zeigte er uns sein grosses Haus, das er selbst schön renoviert hat. Nach einer kurzen Ausbildung besitzt Herr V. nun ein Zertifikat, dass er Bauten errichten darf. Für den Transport der Baumaterialien hat er sich einen Pickup gekauft. Die Kinder der Familie V. haben allerdings noch Heimweh nach der Schweiz.



Die Umfriedung des Hauses erinnert zum Teil an die Schweiz

Frau S., ebenfalls aus dem Kanton BL, wohnt alleine. Sie hat ihr Projekt Hühnerfarm realisiert. Da die Hühnerfarm noch keinen Ertrag abwirft, ist sie auf die Unterstützung durch ihren Ehemann in der Schweiz angewiesen.

Frau S., Rückkehrerin aus dem Kanton SG, empfing uns sehr freundlich. Ihr Mann bewirtete uns mit dem Saft der Kokosnüsse aus dem Palmenhain direkt vor dem Haus. Mit dem Projektgeld kauften sie ein Tuk Tuk, um Transporte auszuführen.

Auf dem Heimweg fuhren wir am Jaffna Fort vorbei, einer Ruine aus dem 17. Jahrhundert. Von dort kann man bei gutem Wetter bis zu der Südspitze von Indien sehen.

Mittwoch 25. Oktober 2017

Nach einem landestypischen Frühstück Jaffna-Frühstück serviert auf einem Palmenblatt verabschiedeten wir uns von den Mitarbeitenden von IOM Jaffna und machten uns in einem Kleinbus auf den Weg nach Colombo, mit der Absicht, auf dem Weg weitere zurückgekehrte Personen sowie das IOM-Büro in Kilinochchi zu besuchen.

Eine ältere Rückkehrerin, die in der Schweiz bei einem ihrer Söhne gelebt hatte, wohnt jetzt bei ihrem Sohn und der Schwiegertochter. Dieser Sohn ist als Einziger ihrer fünf Kinder in Sri Lanka geblieben. Zwei sind in der Schweiz und zwei in Australien. Die Familie hat als Projekt ebenfalls eine Hühnerfarm realisiert. Zudem wird Reis angepflanzt, eine Kuh ist ebenfalls vorhanden. Aufgrund der aussergewöhnlichen Trockenheit in dieser Region werde es zunehmend schwierig, Reis anzubauen, erzählte uns der Sohn.

Frau R., welche aus dem Kanton TG zurückgekehrt ist, wurde als nächstes besucht. Sie kehrte in die Jaffna-Umgebung zurück wegen ihrer im Heimatland verbliebenen Tochter. Ihr Ehemann und eine weitere Tochter befinden sich weiterhin in der Schweiz. Das gepflegte Haus ist auf dem Land und befindet sich in einem ebenso gepflegten Garten. Früher seien diese Parzellen mit Minen besetzt gewesen. Sie wurden von Minen befreit, sodass die Familie wieder auf ihrem eigenen Landstück wohnen kann. Anschliessend fuhren wir zu ihrer Kokosnuss-Plantage, wo 84 Kokosnussbäume angepflanzt sind. Ernten wird sie erst in ca. 3-5 Jahren können, weshalb sie auf die finanzielle Unterstützung ihres Ehemannes angewiesen ist.



Vor der Kokospalmenplantage von Frau R.

In Kilinochchi besuchten wir einen Herrn, der zusammen mit einem Partner einen Laden mit integriertem Restaurant realisiert hat. Er war dermassen beschäftigt, dass er keine Zeit hatte, mit uns zu reden.

Es folgte ein Kurzbesuch bei IOM Kilinochchi. Wir konnten einem Rückkehrer den Scheck zum Kauf eines Tuk Tuk überreichen.

Der Rückweg nach Colombo zog sich lange hin, Ankunft erst um 21 Uhr. Unser Fahrer musste noch am gleichen Abend wieder die Rückfahrt nach Jaffna bewältigen.

Donnerstag 26. Oktober 2018

Mit Manee von IOM Colombo fuhren wir zum Flughafen, um verschiedene Behörden wie Immigration Office, Befragungsbüro (für solche Personen, welche das Land illegal verlassen haben) und Staatssicherheits-Büro zu besuchen. Gemäss Auskunft der Beamten gebe es überhaupt keine Probleme bei der Einreise. Den Rückkehrern würden zwar Fragen gestellt, aber es gebe keine Schwierigkeiten, sofern die Ausreise aus Sri Lanka legal erfolgt sei. Illegal Ausgereiste würden jeweils 1-2 Stunden befragt.

Dass IOM die zurückkehrenden Personen direkt beim Gate in Empfang nehmen kann, scheint die Situation sehr zu entspannen.

Nachdem wir uns vom Personal von IOM Colombo verabschiedet hatten, verblieben uns noch ein paar Stunden für Sightseeing. Am Freitag starteten wir sehr früh unseren Rückflug über Dubai in die Schweiz.

Wir waren sehr froh darüber, dass die besuchten Rückkehrerinnen und Rückkehrer viele Projekte realisieren konnten und mit ihren Perspektiven im Heimatland offenbar zufrieden waren.

Erarbeitung von Qualitäts- und Effizienzkriterien für die Rückkehrberatung

Luzia Jurt, Benedikt Hassler FHNW

Mit dem Auftrag, einheitliche Qualitäts- und Effizienzkriterien für die schweizerische Rückkehrberatung zu entwickeln, erhielt das Projektteam der Fachhochschule Nordwestschweiz einen span-

nenden Einblick in die schweizerische Rückkehrberatung, sah sich aber auch vor grosse Herausforderungen gestellt. Wie kann es gelingen, Standards zu entwickeln, die den 24 kantonalen Rückkehrberatungsstellen mit unterschiedlicher institutioneller Verortung sowie der Rückkehrberatung in den Empfangs- und Verfahrenszentren Rechnung tragen?

Eine statistische Analyse der Jahresberichte ermöglichte einen ersten Einblick in die Tätigkeit der einzelnen Rückkehrberatungsstellen. Es zeigten sich beträchtliche Unterschiede in den festgelegten Jahreszielen, in der Anzahl der Beratungen sowie in Art und Umfang der Dokumentation der Beratungstätigkeit. Obwohl alle Rückkehrberatungsstellen über eine einheitliche Vorlage zur Dokumentation verfügten, wurde die Beratungstätigkeit sehr unterschiedlich dokumentiert. Während dies die statistische Analyse erschwerte und die Aussagekraft limitierte, war diese Unterschiedlichkeit für das Projektteam ein wichtiger Hinweis, dass die Qualitäts- und Effizienzkriterien zwingend unter Einbezug der relevanten Akteure entwickelt werden müssen. Nur wenn die entwickelten Kriterien für die involvierten Akteure feldbezogen und handlungsrelevant sind, haben sie auch Chance darauf, korrekt umgesetzt zu werden und Hinweise auf die Qualität und Effizienz der einzelnen Beratungsstellen zu liefern.

Parallel zur statistischen Analyse wurden mit Expertinnen und Experten aus der Rückkehrberatung und deren Umfeld 20 Einzelinterviews geführt. Dabei handelte es sich um Leitungspersonen aus Sozial- und Migrationsämtern, Vertreterinnen und Vertreter des SEM und der IOM, sowie um Schlüsselpersonen der Caritas, KKF, ORS, dem SRK sowie der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration. Die Analyse dieser Interviews verwies auf unterschiedliche Positionen und Haltungen gegenüber der Rückkehrberatung. Damit verbunden waren auch unterschiedliche Vorstellungen über Auftrag und methodische Umsetzung der Beratung. Die Interviewpartnerinnen und -partner waren gegenüber dem Projektteam erstaunlich offen und zeigten Schwierigkeiten in der Umsetzung ihres Auftrages auf. Sie verwiesen teilweise auf pragmatische Lösungsansätze und vertraten engagiert ihre Position.

Neben diesen Expertinnen- und Experteninterviews führte das Projektteam mit den Leitungspersonen der Rückkehrberatungsstellen aus den Kantonen und den EVZ drei Fokusgruppendifkussion durch. Diese Leitungspersonen sind näher am Beratungsalltag als die Expertinnen und Experten, bzw. sie führen teilweise selber Beratungen durch und qualifizieren die Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater. Sie tragen zudem Verantwortung für die Qualität der Beratung und den effizienten Einsatz der gegebenen Mittel. Dass die entwickelten Kriterien von ihnen mitgetragen werden, ist deshalb besonders wichtig. Die aus den Einzelinterviews und den Fokusgruppendifkussionen abgeleiteten Kriterien wurden in Bezug zu bestehenden Kriterien aus der Literatur gesetzt und mit der Begleitgruppe diskutiert.

In einem letzten Schritt wurden die entwickelten Kriterien in zehn Rückkehrberatungsstellen unterschiedlicher institutioneller Verortung überprüft. Hierbei ging es darum, die Handlungsrelevanz der Kriterien im Feld direkt zu prüfen. Dieser Teil des Projektes war für das Projektteam sehr spannend, da es die Möglichkeit erhielt, Einblick in den Beratungsalltag zu gewinnen. Auch hier war das Projektteam überrascht von der grossen Offenheit einiger Beratungspersonen. Dies ist nicht selbstverständlich, da allen bekannt war, dass es um die Entwicklung von Qualitäts- und Effizienzkriterien ging. Zusätzlich konnten mit 27 Rückkehrenden Interviews zur erlebten Beratung geführt werden.

Die Erkenntnisse aus den zehn Rückkehrberatungsstellen und den Interviews mit den Rückkehrenden flossen in die Überarbeitung der entwickelten Kriterien ein. Der inhaltliche Kurzbericht mit den erarbeiteten finalen Kriterien ist auf der Homepage des SEM publiziert: <https://www.sem.admin.ch/sem/de/home/rueckkehr/rueckkehrhilfe/rueckkehrberatung.html>

Mit der Erarbeitung der Kriterien ist für das Projektteam die Arbeit abgeschlossen. Die Gewichtung der Kriterien, die Ableitung konkreter Indikatoren sowie die Überprüfung der Qualität und Effizienz ist nun Aufgabe des SEM und der jeweiligen Beratungsstellen. Das Projektteam hofft, mit seiner Arbeit einen Beitrag geleistet zu haben, dass die Kriterien mög-

lichst breit abgestützt sind, von den zentralen Akteuren getragen werden und so helfen, eine qualitativ gute Beratung für Personen sicherzustellen, die sich mit einer Rückkehr befassen.

3. Rückkehrgeschichten

Marokko, Fès

Nachdem Herr L. mehrere Jahre in Italien und in der Schweiz verbracht hatte, entschied er sich im Januar 2017 für eine freiwillige Rückkehr nach Marokko. Zuvor hatte er nach Absprache mit der Rückkehrberatungsstelle die Idee entwickelt, einen dreirädrigen Transporter zu kaufen, um Material zu transportieren und auf den Märkten zu verkaufen.



Nach seiner Rückkehr merkte Herr L., dass die Stadt Fès sich stark verändert hatte und gute Gelegenheiten für Geschäfte bot. Er entschied sich daher, einen Laden zu eröffnen, um dort Haushaltszubehör zu verkaufen. IOM Rabat unterstützte Herrn L. in seinem Vorhaben, da es eine vielversprechende Idee war, und Herr L. bereits über Erfahrungen in diesem Bereich verfügte. Er hatte zudem in kurzer Zeit ein günstiges und gut gelegenes Lokal gefunden.

Dank der vom SEM bewilligten Reintegrationshilfe konnte Herr L. für die Eröffnung seines Ladens einen Grundstock an Haushaltsartikeln erwerben. IOM Rabat hat dabei die finanzielle Hilfe direkt an den Lieferanten des Materials überwiesen.

Ende des Jahres fand der Monitoringbesuch statt. Herr L. erklärte dabei, dass er mit der Unterstüt-

zung der IOM und mit der Rückkehrberatung sehr zufrieden war. Er erläuterte, dass er sich wegen den schlechten wirtschaftlichen Perspektiven in der Schweiz und auch aufgrund der verbesserten Lage in Marokko entschieden hatte, die Schweiz Richtung Heimat zu verlassen. Sein aktuelles Einkommen ermöglicht es ihm, für seinen Unterhalt und den seiner Frau, die er nach seiner Rückkehr geheiratet hatte, aufzukommen. Er sieht seine Zukunft weiterhin in Fès und möchte sein Geschäft erweitern. Im Allgemeinen empfindet er seine private sowie berufliche Situation besser sei als vor der Ausreise.

Impressionen aus dem Monitoring



Herr Q. kehrte im Herbst 2016 in den Iran zurück:

“My migration was not a well-informed decision and I could not achieve what I was expecting. So the return was the last and best way for me. I live in a stable situation and I am satisfied with my current situation.”



Nach seiner Rückkehr nach Lagos Anfang 2016 eröffnete Herr A. ein Musikstudio. In der Zwischenzeit wurde er auf Social Media aktiv und treibt unter dem Künstlernamen Mr. Plana seine eigene Karriere voran.



Herr S. investierte die Rückkehrhilfe in ein bestehendes Familienunternehmen in Dohuk. Er arbeitet regelmäßig auf dem Früchte- und Gemüsestand und deckt mit den Einkünften aus dem Geschäft die Lebenshaltungskosten für sich und seine Familie.



Nach seiner Rückkehr nach Guinea investierte Herr I.B. in die Gründung ein kleines Transportunternehmen mit Mototaxis. Das von IOM angebotene Businessstraining erachtete er dabei als äusserst hilfreich. « Je suis satisfait grâce aux retombées de mon projet. Ma famille est heureuse de ce soutien que je leur apporte. »

Monitoring von Rückkehrhilfeprojekten in Ghana

Nicole Schlupp, SEM

Unterschrift drunter, Stempel drauf: Rückkehrhilfe-Anträge gehören zu unserer täglichen Arbeit. Aber wie sieht es in der Realität aus? Lässt sich mit dem Geld etwas Sinnvolles und Nachhaltiges auf die Beine stellen? Sind die Betroffenen mit ihrer aktuellen Situation zufrieden, oder bereuen sie ihren Entscheid, in die Heimat zurückgekehrt zu sein? Ein Monitoring-Besuch in Ghana bot Gelegenheit, sich vor Ort selbst ein Bild zu machen.

Vom 28. bis 31. Januar 2018 reisten Florian Brändli, IOM Bern, und ich nach Accra, um Rückkehrer zu besuchen und zu befragen. Die Zahl der freiwilligen Rückkehrer nach Ghana ist in den vergangenen fünf Jahren – analog den Asylgesuchszahlen – stark gesunken. Während 2012 und 2013 noch 59 bzw. 78 Personen im Rahmen des RAS-Projekts (Reintegration Assistance from Switzerland) zurückkehrten, waren es 2017 nur noch deren 12.

Begleitet von Doris und Emanuel, zwei lokalen IOM-Mitarbeitern, und einem IOM-Fahrer machen wir uns auf den Weg. Der Verkehr im Zentrum ist anstrengend und zeitraubend, die Temperaturen liegen

bei über 30 Grad. An jeder Ampel stauen sich die Blechlawinen, unzählige fliegende Händler schlängeln sich, teils mit riesigen Lasten auf dem Kopf, zwischen den wartenden Autos hindurch und bieten ihre Waren an: vom Wasserbeutel über Plantains (Kochbananen) und Tiger Nuts, bis hin zu Babywindeln und Wischmopp lässt sich alles bequem durch das Autofenster besorgen.

Weiter draussen nimmt der Verkehr ab, der desolate Zustand der Strassen erlaubt jedoch zeitweise nur Schrittempo. Unser erster Besuch gilt Ebenezer, der seit rund zwei Jahren wieder daheim ist. Er sitzt vor seinem kleinen Lebensmittelladen und erzählt, die Geschäfte seien anfangs besser gelaufen. Es reichte für seine Familie mit drei Kindern. Die stetig steigenden Lebenshaltungskosten sowie familiäre Probleme machen ihm jedoch zu schaffen. Er spielt deshalb mit dem Gedanken, seinen Shop an einen anderen, etwas einträglicheren – und von familiärer Einflussnahme etwas weiter entfernten – Ort zu verlegen. Seine Rückkehr bereut er aber nicht.

Nicht ganz unseren Erwartungen entspricht das nächste Projekt: Statt eines „Hair Salons“ finden wir einen leeren Container vor. Sein Besitzer Benjamin klärt uns auf, die Stromversorgung am ursprünglichen Standort sei so desolat gewesen, dass er den „Salon“, sprich Container, kurzerhand an einen besseren Ort verlegt habe. Bald will er wieder eröffnen. Benjamin arbeitete bereits vor seiner Ausreise als Friseur, dank seiner Stammkundschaft allerdings etwas erfolgreicher heute. Diese muss nun am neuen Standort erst wieder aufgebaut werden.

Der Weg führt uns schliesslich wieder zurück ins Zentrum von Accra, zum Kantamanto Market, dem grössten Gebrauchtkleidermarkt Ghanas. Dort erwartet uns das wohl erfolgreichste und einträglichste Geschäftsprojekt unserer Reise: In einer riesigen, lauten, stickig heissen Markthalle verkauft Hassan gebrauchte Schuhe. Damit nicht genug: Der geschäftstüchtige junge Mann führt uns auf ein nahegelegenes Flachdach, wo Berge von Schuhen liegen, die dort gereinigt und in riesige Säcke verpackt nach Südafrika exportiert werden. Ja, das Geschäft laufe gut, versichert uns Hassan und grinst. Von ungefähr kommt sein Erfolg allerdings nicht. Er arbeitet hart,

sieben Tage die Woche von morgens früh bis abends spät. Zudem hat er zusätzlich noch CHF 2'000 Rückkehrhilfe vom Kanton erhalten.



Schuhreinigung für den Export auf dem Flachdach

Am nächsten Tag lernen wir Monica kennen, die in einer etwas abgelegeneren Gegend einen Grocery Shop führt. Die zahlreichen Rohbauten in der Region lassen hoffen, dass die potentielle Kundschaft dereinst wachsen wird. Bereits heute generiert sie jedoch ein akzeptables Einkommen. Monica hat es nie bis Europa geschafft, auf ihrem Weg in ein vermeintlich besseres Leben aber viel durchgemacht: zwei Tage lang trieb ihr überfülltes Flüchtlingsboot führerlos auf offener See, Monica sah Menschen sterben, ertrinken, bis die libysche Küstenwache sie endlich aufgriff und nach Libyen in ein Flüchtlingscamp zurückbrachte. Sie vermisste ihre beiden kleinen Töchter, die sie – notabene ohne ihre Familie zu informieren – allein zurückgelassen hatte. Also entschied sie sich zur Rückkehr. Mit € 1'500 aus einem EU-Hilfsfonds für in Drittstaaten gestrandete Migranten kehrte sie nachhause zurück. Die Familie hat ihr verziehen, den Laden führt sie gemeinsam mit ihrer Schwester.



Gemischtwarenladen nach Rückkehr aus Libyen

Charles steht gut zwei Jahre nach seiner Rückkehr wieder mit fast leeren Händen da. Sein Projekt, der Handel mit Baumaterialien und -waren in Ksoa, Central Region, ist gescheitert. Der Start seines Geschäfts war vielversprechend. Dann kaufte ein Kunde den Grossteil seines Warenlagers. Charles akzeptierte einen Check, der sich als gefälscht herausstellte, Charles war pleite. Heute hilft er im Shop eines Kollegen aus und darf dort die kümmerlichen Reste seines Warenbestandes verkaufen.

Insgesamt besuchten wir in drei Tagen acht Rückkehrer. Die meisten zeigten sich mit ihrer aktuellen Situation zufrieden und äusserten sich positiv über die Betreuung durch IOM. Die insbesondere in Accra kontinuierlich steigenden Lebenshaltungskosten machen das Umfeld für Mikrounternehmen jedoch zunehmend schwierig. Nur eine Person schloss indes eine erneute Ausreise nach Europa nicht aus. Der Mehrheit hat die Rückkehrhilfe die Wiedereingliederung im Heimatland tatsächlich erleichtert. Ziel erreicht.

4. Aktuelle Projekte

Austauschprojekt IOM Schweiz und IOM Italien

Sonja Kyburz, IOM Bern

Italien ist seit langem bemüht, ein ganzheitliches Migrationsmanagement aufzubauen. Mehr als 600'000 Migrantinnen und Migranten erreichten in den letzten vier Jahren die italienische Küste über die so genannte zentrale Mittelmeerroute. Das Land zählt mehr als fünf Millionen ausländische Einwohner, viele von ihnen sind Asylsuchende oder aber Personen ohne geregelten Aufenthaltsstatus.

Seit Mitte 2017 gibt es in Italien ein landesweites Netzwerk von IOM-Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberatern, welche über die italienischen Rückkehrhilfeprogramme informieren und freiwillige Ausreisen vorbereiten und organisieren.

In diesem Rahmen organisiert IOM Schweiz mit Finanzierung durch das SEM einen Austausch sowie Unterstützung für die italienischen IOM Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater durch IOM REZ Beraterinnen und Berater aus der Schweiz. Im Zuge dieses Projekts werden IOM REZ Mitarbeitende ihre italienischen Kolleginnen und Kollegen in 10 ausgewählten Regionen besuchen um sich über die tägliche Arbeit und erfolgreiche Beratungsmethoden auszutauschen. Des Weiteren organisiert IOM Schweiz eine eintägige Weiterbildung für die italienischen Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberater in Rom. Dabei werden die Beratungserfahrungen und Arbeitsweisen aus der Schweiz sowie die Ergebnisse aus dem individuellen Austausch zwischen Schweizer und italienischen IOM Beraterinnen und Beratern dargelegt. In einem dritten Schritt werden italienische IOM Mitarbeitende für eine Studienreise in die Schweiz eingeladen, wo sie Einblick in die Realität der Rückkehrberatung in der Schweiz erhalten werden. Dabei ist geplant, unter anderem Empfangs- und Verfahrenszentren sowie kantonale Rückkehrberatungsstellen zu besuchen.

Die erworbenen Erkenntnisse werden es den Rückkehrberaterinnen und Rückkehrberatern in Italien ermöglichen, ihre Schlüsselrolle im neu etablierten ganzheitlichen Rückkehrhilfesystem zu stärken.

5. Varia

Bawélé Tchalim stellte anlässlich eines AVRR Workshop vom 26. März 2018 in Bangkok, Thailand, die erfolgreiche, vierundzwanzigjährige Zusammenarbeit zwischen IOM und der Schweiz vor, welche der stellvertretende Missionschef der Schweizer Botschaft in Thailand in seiner Begrüssungsrede ebenfalls würdigte.

Impressum

Herausgeber: SEM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo)

Redaktion: Sonja Kyburz, IOM
Thomas Lory, SEM

Mitarbeit: Pier Rossi-Longhi, IOM

Fotos: © IOM, SEM

Layout: Christa Burger, SEM

Kontakt: SEM: 058 465 11 11
IOM: 031 350 82 11

E-Mail: info@sem.admin.ch
bern@iom.int

Internet: switzerland.iom.int
www.sem.admin.ch
www.youproject.ch